

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D. Friedrich Eberhard Boysens Philologische Bibliothek für die niedern Schulen

Boysen, Friedrich Eberhard

Quedlinburg, 1766

§. VII

[urn:nbn:de:bsz:31-263854](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263854)

keine Namen der Dinge (nomina), ja auch so gar diejenigen, welche keine selbstständige Namen (nomina substantiva) sind. Daher erstreckt sich die von dem Herrn Geheimdenrath *Daries* angegebene Erklärung der Wörter, nicht auf alle Wörter, und ist also eingeschränkter oder enger als der Umfang ihres zu erklärenden Gegenstandes. Man wird vielleicht sagen, daß nach unsrer Erklärung die förmlichen Töne, mit welchen Vorstellungen einzelner Dinge verbunden sind, von der Anzahl der Wörter ausgeschlossen würden. Wir haben wider die Richtigkeit dieser Folge nichts einzuwenden; allein man zeige uns ein Wort, mit welchem keine allgemeine Vorstellungen, sondern Vorstellungen einzelner Ding seiner ursprünglichen Bestimmung nach verknüpft sind. So lange dies nicht geschieht (und wir sind sicher davor, daß es niemals geschehe); wird diese Folge der von uns gegebenen Erklärung gar nicht nachtheilig seyn.

§. VII.

Aus den Wörtern besteht die Sprache. Es ist hier gar nicht nöthig auf den Unterschied zu sehen, den einige unter der Sprache, und der Rede machen. Allein die Sprache wird auf zweyerley Art genommen: Erstlich überhaupt, und in sofern sie ein Gegenstand der Erkenntniß ist (objective); zweitens in so weit sie sich bey einer Person, oder überhaupt bey einem Subject befindet (subjektive). Die Sprache überhaupt ist die Verbindung verschiedner Wörter; oder sie besteht in einer Menge Wörter, die auf eine gewisse Art mit einander verbunden werden.

Die Sprache, in so fern sie sich in einen gewissen Subject befindet, ist die Fertigkeit verschiedene Wörter auf eine gewisse Art mit einander zu verbinden. Man setze verschiedene Wörter, aber ohne alle Verbindung, so wird man noch keine Sprache haben. Dies erhellet auch daraus, weil nach aller Vernünftigen einstimmigen Geständniß, derjenige, der eine grosse Menge Wörter und ihre Bedeutungen weiß, aber diese Wörter noch nicht gehörig verbinden kann, noch dieselben in ihrer Verbindung verstehet, auch der Sprache noch nicht mächtig ist. Daß aber ohne Wörter, die Sprache nicht möglich sey, ist eben so bekannt, als leicht begreiflich. Nun ist bekannt, daß dasjenige, ohne welches sich nichts bey einer Sache denken läßt, und wodurch die Sache diese und keine andere Sache ist, zuerst bey einer Sache angenommen und gedacht werden müsse. Die Verbindung vieler Wörter ist also dasjenige, so zu erst bey einer jeden Sprache angenommen, und gedacht werden muß, und wodurch die Sache diese und keine andre Sache wird, welches ist das Wesen der Sache. Das Wesen einer jeden Sprache überhaupt, besteht also in der Verbindung vieler Wörter. Was von einer jeden Sprache überhaupt wahr ist, muß auch von der Ursprache, in so fern sie eine Sprache ist, gelten. Das Wesen der Ursprache, in so fern sie eine Sprache ist, muß also in der Verbindung vieler Wörter bestehen.

§. VIII.

Man begreift sogleich hieraus, daß die wesentlichen Stücke (essentialia) der Sprache überhaupt